

wieder das Wort, „ich könnte die Sache vielleicht übernehmen, aber etwas beding ich mir aus — daß ich die Moidl nehmen darf.“

„Sie wollen sich verheiraten?“ fragte der überraschte Beamte.

„Ja, mit der Santner Moidl — eine andere mag ich keine.“

„Von mir aus können Sie heiraten wenn Sie wollen,“ erklärte der Beamte.

„Ist's Euch Ernst?“ fragte der Knecht gespannt.

„Natürlich Ernst! Sie werden als Vorsteher doch heiraten dürfen, wenn Sie wollen.“

„Dann bit' ich halt schön, daß Ihr mir das Ding auch schriftlich gebt,“ ersuchte der Knecht.

„Warum denn? Das braucht's nicht. — Macht Euch jemand Schwierigkeiten?“ fragte der Amtmann erstaunt.

„Der Pfarrer sagt, er könne nichts machen, bevor ich nicht die Bewilligung vom Bezirksamte bringe“, behauptete der Knecht.

„Das ist doch zu dumm, was diese Dorfpfarrer haben!“ tat der Beamte ärgerlich. „... Ist ihre Braut noch lebig, gesund, ehrlich und sparsam?“

„Da fehlt nichts, Herr Bezirksamt-mann!“

Der Beamte stellte noch einige Fragen über die Verhältnisse der Braut und als die Antworten befriedigend ausfielen, sagte er: „Da hat niemand ein Recht, Ihnen ein Hindernis in den Weg zu legen. ... Ich gebe Ihnen das schriftlich mit und dem Pfarrer werd' ich noch extra den Kopf zurechtsetzen. ... So und jetzt kommen Sie, um den Amtseid als Gemeindevorsteher abzu-legen!“

Johann Krauthofer senior — der Knecht — schwur den Amtseid und war nun in aller Form Gemeindevorsteher von Sachheim. Mit dieser Würde beladen und die Heiratsbewilligung in der Tasche, schritt er nun beinahe frohem Mutes seiner Heimat zu. Auf dem Wege legte er sich seine Amtsführung immer mehr zurecht, immer leichter schien ihm die Bürde und er machte die besten Vorsätze für eine glänzende Regierung.

Als er, zu Hause angekommen, dem Bauer die wunderbaren Dinge erzählte, die sich mit ihm zugetragen, bekam dieser förmliche Krämpfe vor Lachen. Am Abend ging der Knecht zum Amtvorsteher, zeigte ihm sein Ernennungsdekret als neues Gemeindeoberhaupt nebst der Heiratsbewilligung und verlangte stolz das Gemeindefiegel. Das gab nun einen Aufruhr, einen Lärm und Laufen und Rennen! Am selbigen Abend noch fuhr der Amtvorsteher selbst zum Bezirksamt, um den verhängnisvollen Irrtum aufzuklären.

Der Bezirksamtman war anfangs starr vor Entsetzen, dann begann er zu fluchen und zu wettern wie ein Grenadier und drohte die ganze Gemeinde einsperren zu lassen. Es wurde aber niemand eingesperrt, weil man niemandem eine Schuld nachweisen konnte. Das Amt selbst hatte ein Versehen begangen und dadurch die böse Geschichte gestiftet.

Der Bezirksamtman war aber so fuchswild, daß er den Namen „Krauthofer“ gar nicht mehr hören wollte. Er verfügte darum eine neue Vorsteherwahl, aus der ein ganz neuer Mann hervorgehen mußte. Auch die Heiratsgeschichte durfte man dem Bezirksamtman gegenüber mit keinem Worte mehr erwähnen. Die Heiratsbewilligung blieb deshalb aufrecht und der Knecht nahm seine Moidl. — So ist Krauthofer junior von der Bürgermeisterei und Krauthofer senior zum Heiraten gekommen — man lacht heute noch in Sachheim darüber.

Die paar Pfennige zählen doch!

Jörg war Hausknecht im „Bären,“ in einer kleinen Stadt in Bayern, ein treuer, redlicher Bursch, und obendrein Besitzer einer tüchtigen, sparsamen und fleißigen Frau. Er brachte ihr wöchentlich seinen Verdienst und täglich die Trinkgelder nach Hause; 25 Pfennig behielt er für sich „für seinen Schoppen,“ wie er sagte. Da er dieses Maß nie überschritt, so konnte niemand etwas dagegen einwenden. Nun kam aber eine schwere Zeit, und die Trinkgelder, aus denen Jörgs Haupteinnahme bestand, nahmen bedeutend ab. Da fehlte es denn im Hause bald an vielem und Frau Jörg wurde dadurch mitunter sehr bekümmert.

„Frau,“ meinte Jörg eines Tages, „so geht's nicht; wir müssen besser sparen.“

„Ich wüßte nicht, wie das anzufangen wäre,“ versetzte sie kläglich, „ich gönne mir doch gewiß nichts Unnützes.“

„Du nicht, Frau, aber vielleicht ich! Wie wäre es, wenn ich dir von jetzt an auch das Geld für meinen Schoppen abliefern!“

„Warum nicht gar,“ rief sie beinahe erzürnt. „Ein Mann, der von morgens früh bis abends spät bei der Arbeit sein muß, braucht auch sein Glas Bier. Trink' du nur deinen Schoppen! Von den paar Pfennigen am Tage werden wir doch nicht reich.“

„Wie du willst,“ gab er ruhig zurück, und von da an wurde der Schoppen nicht mehr erwähnt.

Etwas sechs Monate später sah es etwas trübselig in Jörgs Wohnung aus. Trotz allen Fleißes hatten die Geldmittel abgenommen und an einem kalten Wintermorgen erklärte Frau Jörg ihrem Manne, der Holzvorrat sei zu Ende und sie habe nichts, um sich neue Feuerung zu verschaffen. Jörg machte ein sehr ernstes Gesicht, sagte aber nichts und ging an seine Arbeit.

Am Nachmittage klopfte es an der Tür und auf Frau Jörgs „Herein“ erschien ein fremder Fuhrknecht.

„Ich habe das Holz gebracht,“ sagte er höflich.

„Um alles!“ rief die Frau erschrocken, „das muß ein Irrtum sein! Ich habe kein Holz bestellt und kann auch keines bestellen, denn ich kann's ja nicht zahlen.“

„Es ist aber schon bezahlt und die Adresse ist richtig,“ sagte der Mann, nochmals seinen Schein musternd. „Ich will eigfweilen daran gehen, es abzuladen.“

Er ging hinaus und Frau Jörg folgte ihm. Da stand ein großer Wagen und von demselben lud der Mann erst eine Menge buchene, dann tannene Klöße ab und endlich eine Anzahl von Holzwellen. Die erstaunte Frau rührte sich nicht, wagte auch nicht, den Reichtum in ihr Haus zu bringen, da sie überzeugt war, es müsse ein Irrtum vorliegen.

Als abends ihr Mann heimkam, fragte er: „Aber Grethe, warum läßt du unser Holz über Nacht auf der Gasse liegen?“

„Unser Holz!“ versetzte sie, „so ist's wirklich wahr, und du weißt darum? Wo in aller Welt kommt's denn her?“

„Von meinen Schoppen,“ versetzte er lustig. „Du wolltest vor einem halben Jahre nichts davon wissen, aber ich habe die 25 Pfennig doch täglich auf die Seite getan. In einen Monat machte es 7½ Mark und im halben Jahre 45 Mark. Ich habe sozusagen nichts entbehrt und wir haben nun Feuerung für den ganzen Winter. Geld, die paar Pfennige zählen doch!“

Die Frau konnte vor Rührung nicht viel sagen. Endlich umarmte sie ihren

GREAT NORTHERN LUMBER CO. Ltd.

Humboldt, Sask.

LAND!

LAND!

Wir betreiben ein allgemeines Landgeschäft. Wir kaufen und verkaufen. Wir sind Agenten für die Ländereien der German American Land Co. Ltd. Wenn Sie kaufen wollen, so sprechen Sie bei uns vor. Wir sind stets bereit für einen Landhandel, einerlei ob Sie kaufen oder verkaufen wollen. Wenn Sie ihre Farm verkaufen wollen, so kommen Sie zu uns. Wir bezahlen bar auf der Stelle.

Auch betreiben wir ein allgemeines Geschäft in Farmanleihen. Wenn Sie Geld auf ihre Farm borgen wollen, können wir Sie bedienen.

Achtungsvoll, Great Northern Lumber Co., Ltd.

F. Heidgerken, Manager.

Der erste Store

der in Watson gebaut wurde, ist heute

der größte, schönste und billigste

Die Leute finden darin stets eine schöne reiche Auswahl in fertigmachten Kleidern für den größten Mann wie für das kleinste Kind, und eine noch reichere Auswahl von Schnittwaren, und zwar eine solche Auswahl, daß nicht einmal Humboldt Stores sie übertreffen. Habe stets eine große Auswahl an Schuhen, den berühmten McCready und Kings Schuhen, anhand. Hafer, Gerste und andere Futterstoffe stets vorrätig, sowie auch das berühmte Ogilvie-Mehl.

Eine Carladung Salz soeben erhalten. Eisenwaren und Blechgeschirr, vom kleinsten bis zum größten. Eine gute Auswahl von Möbeln, Porzellan- und Glasgeschirr von der aller schönsten Sorte. Eignet sich sehr für Hochzeits- und Weinachts-geschenke.

Bestellungen werden aufs prompteste besorgt und in kürzester Zeit geliefert und zwar so billig, daß selbst der große Eaton Store in Winnipeg nicht billiger liefern kann.

Bringt Eure Farmprodukte. Ich bezahle den höchsten Marktpreis. Kommt und überzeugt Euch selbst, bevor Ihr anderswo kauft.

Indem ich meinen werten Kunden für das mir bisher geschenkte Zutrauen herzlichst danke, verbleibe ich achtungsvoll

Euer

Joseph P. Hufnagel

WATSON - - SASK.

JOHN MAMER MUENSTER, SASK.

Farm-Maschinerie aller Art

McCormick Binder, Mähmaschinen, Drills, Disken, Eggen, Pflüge, Windeschnur, Wagen. Reparaturen.

Die Kunden werden ersucht, Bestellungen frühzeitig zu machen ehe die Vorräte ver-kaufte sind.

Deutsche Bücher

werden biligst besorgt durch A. VONNEGUT....

41 W. EXCHANGE ST. ST. PAUL, MINN.

„Allgemeiner Bücherkatalog“ stets auf Verlangen.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc. Anwalt der Union Bank of Canada und der Canadian Bank of Commerce.

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichtesten Bedingungen. Humboldt, Sask.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelier in Washpeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen

wie: Wein, Lildr, Brantwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak & Cigarren.

Wm. Ritz, F o s t h e r n Gegenüber den Bahnhof.